

Volksmusik in Bayern

Mitteilungsblatt der Volksmusikberatungsstellen
des Bayerischen Landesvereins für Heimatpflege e. V.

24. Jahrgang

Heft 2

München 2007

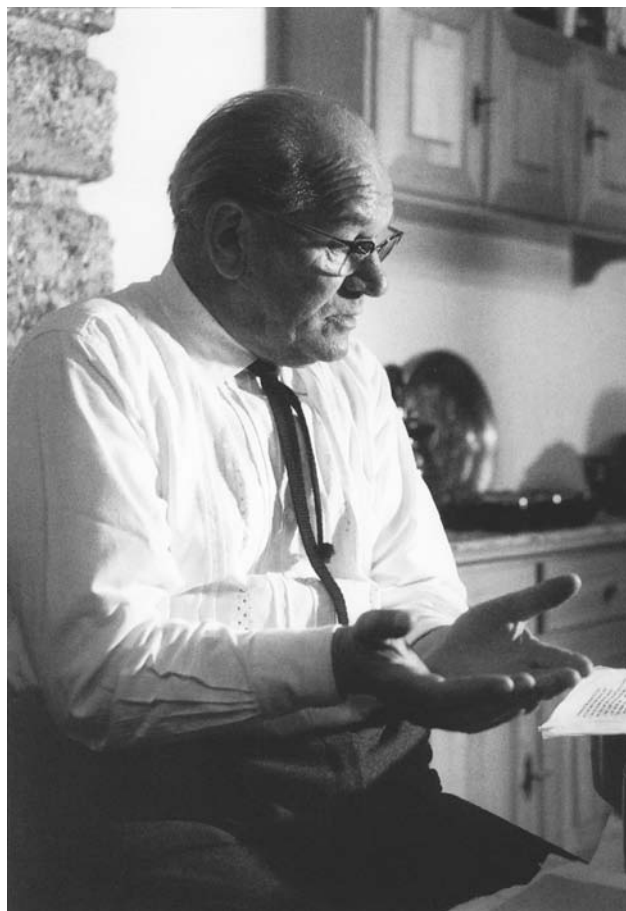
Tobi Reiser (1907 – 1974)

Ein „bairisches“ Gedenkblatt

Walter Deutsch

Die volksmusikalische Welt in Österreich und Bayern feiert in diesem Jahr den 100. Geburtstag von Tobi Reiser, dem genialen Salzburger Musikanten. Wie kein anderer verstand er es, aus volkskulturellen Traditionen Neues ohne Bruch entstehen und wachsen zu lassen und in die Gesellschaft des ausgehenden 20. Jahrhunderts zu integrieren.

Seit einem halben Jahrhundert ist es für volksmusikalisch interessierte Musizierende in Österreich und Bayern selbstverständlich, mit Saiteninstrumenten einen Klang zu erzeugen, der für den Stilbereich des „Alpenländischen“ zu dessen unverkennbarem Abbild geworden ist. Die „**Stubenmusik**“ – Zither, chromatisches Hackbrett, Gitarre, Harfe und Baßgeige – stellt jenes instrumentale Ensemble dar, das in unterschiedlichen Varianten als ein kostbares Erbe betrachtet wird. Ohne historische Vorbilder stellt sie eine verhältnismäßig junge Innovation dar und erlangt jetzt von Generation zu Generation ihre eigene geschichtliche Bedeutung. Tobi Reiser hatte bereits seit den 30-er Jahren Varianten dieser Besetzungsform mit seinen musizierenden



den Freunden erprobt. Aber erst 1953 entstand diese Besetzungsart – aus rein zufälliger Notwendigkeit – während

eines Auftritts bei einer folkloristischen Veranstaltung des Südwestfunks in Stuttgart. Als „Tobi-Reiser-Quintett“ wurde dieses Ensemble in kürzester Zeit Vorbild für Tausende von Nachahmern, die in dieser Musizierform eine Möglichkeit erblickten, sich auch in einer urbanisierten Umwelt mit Begeisterung der Volksmusik zu widmen.

Der **mehrstimmige Satz** dieser Saitenmusik war auch einer der musikalischen Gründe, weshalb Tobi Reisers Spielart mit seinem Ensemble spontan angenommen wurde. Ein harmonisch dichtes Musizieren entsprach dem Empfinden der Zeit, das auch in der internationalen Schlagerwelt zum Prinzip des Musizierens wurde. Beispielhaft stehen für diesen Stil die „Beatles“ oder das Ensemble „Original Oberkrainer“ des Slavko Avsenik für die neue Form der volkstümlichen Musik.

Tobi Reiser hatte die dreistimmige Führung der Melodie beim Walzer, beim Boarischen, beim Ländler, bei der Polka und bei allen anderen traditionellen Tänzen nicht allein aus sich heraus erfunden. Seine musikalischen Wurzeln in St. Johann im Pongau waren geprägt



Georg Windhofer und Tobi Reiser

vom zweistimmigen Geigenspiel seines „Lehrmeisters“ Georg Windhofer (1887–1964). Dieser musikalisch prägende Freund, von Beruf Baupolier, organisierte neben vielen anderen wichtigen volkskulturellen Großereignissen 1932 in St. Johann ein „Volkslieder-Wettsingen“. Dabei wurde er unter anderem auch mit Ratschlägen des oberbayerischen Liedersammler **Kiem Pauli** (1882 – 1960) unterstützt. Dieser bedeutende Sänger, Musikant und Sammler der jüngeren Geschichte des Singens und Musizierens in Bayern schickte eine seiner besten Sängergruppen, die legendär gewordenen „Riederinger Buam“, nach St. Johann. Das waren die drei Brüder Sepp, Peter und Schorsch Staber, die mit dem Reindl Sepp und Zaus Franzl zwar ein Quintett bildeten, aber vierstimmig sangen. Den mehrstimmigen Gesang dieser fünf Männer hörte auch Tobi Reiser. Damit öffnete sich ihm eine bisher noch nicht bewusst erfahrene harmonische Gesangswelt. Das erlebte Singen im Umfeld seiner musikalischen Eltern, die in St. Johann im Pongau einen Gasthof führten, war jenen Traditionen verpflichtet, die sich durch zweistimmig geführte Liedweisen und einer fallweise hinzugefügten Bassstimme auszeichneten. Die Riederinger aber sangen ihre Lieder in einem engen dreistimmigen Singsatz, wie ihn Tobi Reiser nur bei gewissen Jodlern kannte. Dass zum dreistimmigen Singen der Riederinger auch noch ein kraftvoller Bass bewusst eingesetzt wurde, erhöhte den unnachahmlichen Klangcharakter dieser singenden Männer aus dem Chiemgau. Eben diese Art von mehrstimmiger Führung einer Volksweise übertrug Tobi Reiser



*Die Riederinger Sänger beim Salzburger Adventsingen
Anfang der 1960er Jahre*



Das „Musterkofferl“ des Kiem Pauli, v. l.: Sepp Sontheim, Karl Vögele, Kiem Pauli, Sepp Burda, Lois Treichl; 1932, Foto: Elisabeth Diess.

nicht nur auf seine singenden Gruppen im Salzburger Land, sondern auch auf seine verschiedenen Instrumentalensembles. Diese durch sein Quintett – ausschließlich mit Saiteninstrumenten – ausgeführte

Mehrstimmigkeitsform beeinflusste am stärksten die Pflege der Volksmusik in Bayern und Österreich. Die Besonderheit des Singens und Musizierens im dreistimmig parallelge-

führten engen Satz hatte eigentlich ihren Ursprung im überlieferten Singen aus dem niederösterreichischen Schneeberggebiet. Um 1930 hatten die Kiem-Pauli-Sänger Sontheim/Burda/Vögele/Treichl (das sog. Musterkofferl) bei einem Singen in Radstadt das „Schneebergbüchl“ geschenkt bekommen.¹ Dieses kleine Liederbuch enthält Lieder und Jodler aus der Gegend um Miesenbach im niederösterreichischen Schneeberggebiet. Die darin notierte Dreistimmigkeit vermittelte Kiem Pauli seinen Gesangsgruppen, deren Musikalität sie befähigte, die bisher nicht bekannten Lieder und Jodler in ihrer Art beispielhaft vorzutragen. Die Interpretation eines niederösterreichischen Singsatzes durch die bayerischen Sänger wurde nun zur Norm für eine neue Singkultur des alpenländischen Liedes.

Die Freundschaft mit Kiem Pauli, die in diesen frühen Jahren der bewussten Pflege ihren Anfang nahm, bestärkte Tobi Reiser in seinem Tun zutiefst. Jeder dieser beiden großen Gestalter einer neuen Ära der Volksmusik in den Alpenländern hat auf seine Weise zu den wieder gefundenen volksmusikalischen Inhalten und Formen dem anderen den ersten Rang zugesprochen. Tobi Reiser hat einmal deutlich formuliert, was er durch diese Freundschaft gewann:

Ich will gegen meine Salzburger Lehrmeister, Otto Eberhard und Dr. Curt Roter, nicht undankbar sein. Sie haben mich theoretisch eingeführt in das Volkslied. Das Lebendige, die praktische Arbeit, das danke ich meinem lieben Pauli. Und welch schöne Blüte haben die kleinen Pflänzlein hervorgebracht seitdem? Wie stark sind die Bande zwischen „hüben und drüben“ in all den Jahren geworden und wie haben sie sich bewährt ...

Auch die große bayerische Frau des geistlichen Volksliedes, **Annette Thoma** (1886–1974), hat in wesentlichen Bereichen auf die Arbeit Tobi Reisers eingewirkt. Angesprochen auf die Freundschaft der beiden Musikanten schrieb sie 1952:

Die Wirkung, welche das einst mit Bayern eng verbundene Salzburg auf die Entwicklung unseres Volksliedsingens und Musizierens ausgeübt hat, und noch ausübt, läßt sich in Worten schwer schildern. Die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Kiem Paul und Tobi Reiser haben sich von Jahr zu Jahr verdichtet. Dabei hat sich der Kreis zusehends erweitert. Wenn nun die Salzburger behaupten, durch uns hätten sie erst wieder zu ihrem wertvollen Liedgut zurückgefunden, so müssen wir sagen, dass sie uns ja alles zuerst gegeben haben. „Keiner nimmt, ohne zu geben!“

So wirkt sich hier ein ununterbrochenes Geben und Nehmen in herrlicher gegen-



Annette Thoma (1886 - 1974)

seitiger Befruchtung aus. Da hält der Tobi Reiser kein Frühlings- oder Adventsingen im feierlichen Carabinierisaal der Residenz in Salzburg, zu dem er nicht „bairische“ Sänger holt. Und wenn bei uns anlässlich einer Veranstaltung besondere Glanzlichter aufleuchten sollen, dann bittet der Kiem Pauli den Tobi, dass er herüberkommt mit seiner kleinen Hackbrettmusik oder den Flachgauer Musikanten. Sein Musizieren ist einmalig. Musikalisch und musikantisch gleich wertvoll. Ob Mozartsche Menuette aus den Saiten klingen, einfallsreiche Ländler zum Tanz zwingen, oder die Flachgauer einen Böhmischen blasen, es wird sich schwer damit etwas vergleichen lassen.

Tobi Reiser unternahm 1946 die ersten Versuche, die Geschichte der Geburt Christi in Bethlehem nach den Evangelien

als ein vorweihnachtliches Singen und Musizieren mit überlieferten Liedern aus dem Weihnachtsfestkreis zu gestalten. Mit Annette Thomas Gedanken erhielt das Ganze die berührende, religiös-geistige Tiefe. Nach und nach wurde dieses **Salzburger Adventsingen** zum hundertfach nachgeahmten vorweihnachtlichen Ereignis in Bayern und Österreich. Dieser termingebundene neue Singbrauch ist für die Bevölkerung zu einer geschätzten Bereicherung der Vorweihnachtszeit geworden.

Annette Thoma nahm einstmals dankbar den Klang des „Tobi-Reiser-Quintetts“ in ihre 1933 geschriebene „Deutsche Bauernmesse“ mit auf. Tobi Reisers musikalisches Geschick gab den Zwischenspielen dieser Messe jene Farbe, die Annette Thomas Vorstellung von klanggewordener Frömmigkeit entsprach. Ihre Bedeutung für das geistliche Volkslied blieb auch dann unangetastet, als sie in ihren letzten Lebensjahren erleben mußte, wie ihre „Deutsche Bauernmesse“ mißverstanden wurde und eine kaum überschaubare Flut an „Mundartmessen“ in die Liedpflege Eingang fand. Von ihrem Wohnort Riedering aus hatte sie ihre freundschaftlichen Fäden zu Sängern und Musikanten, zu den Sammlern und Wissenschaftlern geknüpft. Und dort starb sie am 26. November 1974, nur einen Monat, nachdem sie von Tobi Reiser Abschied genommen hatte.

Für Tobi Reiser waren Annette Thoma und Kiem Pauli wichtige Begleiter und Anreger für sein eigenes vielfältiges musikalisches Schaffen. Sie hinterließen in seinem Werk deutliche Spuren, die den engen Zusammenhang vom erwähnten „hüben und drüben“ aufzeigen.

Als dritten unter den bayerischen Freunden ist **Wastl Fanderl** (1915–1991) zu



Die Flachgauer Musikanten mit Tobi Reiser (Geige) vor dem Wirtshaus des Sängers Sepp Burda in Wörnsmühl bei Miesenbach (18. April 1937).



Wastl Fanderl als Sprecher bei einer Volksmusik-Veranstaltung (1963).
Neben ihm: Fischbachauer Sängerinnen; im Hintergrund: Riederinger Sänger.

Der Hops hodare – Jodler

Hops hå da re hul djo i hå da re hul djo i
 ri ti ri di ri, pass auf, håts gsågt, hops
 hå da re hul djo i hå da re hul djo i
 ri ti ri di ri, scho z'spaat.

Flachau, Pongau; mitgeteilt durch Tobi Reiser. In: „Fein sein, beinander bleiben“ - Alpenländische Volkslieder aus Österreich, hg. v. Cesar Bresgen. Salzburg 1947, S. 203. Durch die Voksliedpflege auch in Südbayern verbreitet.

nennen. Tobi Reisers erste Begegnung mit ihm fand bereits 1937 in Lofer statt, wo er gemeinsam mit dem kenntnisreichen Salzburger Lehrer Otto Eberhard (1875–1960) ein öffentliches „Volksliedsingen“ organisierte. Hier trafen sich nun die beiden gleichgestimmten musikalischen Männer: Was der eine für das Singen war, war der andere für das

Musizieren; was der eine für Bayern, war der andere für Salzburg. Sein Bestreben, das wiederentdeckte Volkslied breiteren Bevölkerungsschichten nahe zu bringen, machte Wastl Fanderl zum „Ansinger“ mehrerer Generationen. Seine Ausstrahlung war nicht regional begrenzt, sie schloß jeden Singenden über alle Grenzen hinweg mit ein.

Die Nutzung der elektronischen Medien, **Radio und Fernsehen**, wurde für Tobi Reiser im Laufe seines Werdens ein wichtiger Zweig der Vermittlung. Auch für Wastl Fanderl hatten die Medien eine lebenslange Bedeutung. Er war der vom Publikum geliebte Vermittler eines landschaftsgebundenen Singens und der Initiator für mediengerechte Präsentation von Volksmusik. Gemeinsam mit Annette Thoma war er Gründer und Herausgeber der **„Sänger- und Musikantenzeitung“**, der wohl wichtigsten Zeitschrift für die Volksmusik im süddeutschen Sprachraum.

Für Tobi Reiser war diese Musikantenzeitung ein willkommenes publizistisches Organ, worin er seine Gedanken zu Geige und Hackbrett veröffentlichen konnte. Das heute so beliebte Hausmusikinstrument **„Salzburger Hackbrett“** geht auf eine Idee Tobi Reisers zurück, die er im Winter 1933/34 mit dem Salzburger Instrumentenbauer Heinrich Bandzauner entwickelte. Das gemeinsam ausgearbeitete, chromatisch gestimmte Instrument erfuhr in der Bevölkerung eine derart große Zustimmung, dass sich heute dutzende Instrumentenbauer in Bayern und Österreich an der Herstellung des viel gefragten Instrumentes beteiligen. Aufgrund der erstellten spieltechnischen Konzeption konnte dieses chromatische Hackbrett an die volksmusikalische Überlieferung anknüpfen, und als musikgeschichtlich „neues“ Volksmusikinstrument erklingt es tausendfach mit einer eigenen, unverwechselbaren Klangfarbe.

Als das totalitäre Staatssystem des Nationalsozialismus sich anmaßte, allen volkulturellen Inhalten und Formen eine geschichtlich belastende Ideologisierung aufzuzwingen, waren auch Tobi Reisers gestalterische Qualitäten willkommen. Im wiedererstandenen Österreich konnte er aus der Fülle gesammelter Erfahrungen und erworbenen Wissens sowie mit der ihm eigenen charismatischen Ausstrahlung Außergewöhnliches vollbringen. Sein Beruf als Leiter des **„Salzburger Heimatwerkes“** (seit 1946) bildete den sicheren Hintergrund für seine in der Öffentlichkeit bewunderte Stellung als Musikant und für die innovativen Leistungen in allen Bereichen der musischen Volkskultur.

Gemeinsam mit vielen bayerischen Sängern und Musikanten und den um Tobi Reiser gescharten Sängern und Musikanten aus dem von ihm geliebten Salzburger Land, entstand eine sich kraftvoll entwickelnde musikalische Welt, in der sich Altes und Neues auf dem Grund lebendiger Traditionen zusammenschlossen.

Noch immer prägt Tobi Reisers großartige Hinterlassenschaft entscheidend alle volkulturellen Arbeiten der nachfolgenden Generationen!

Anmerkungen:

1 Wastl FANDERL: Meine Erfahrungen im Umgang mit dem Volkslied. In: Volksmusikforschung und Pflege in Bayern, 2. Seminar (1979), Überlieferung - Veränderung - Neubildung. Probleme der Volksmusik am Beispiel Mittelfranken. München 1985, S. 155.

Benützte Literatur:

BIRSAK, Kurt: Das Hackbrett. In: Salzburger Heimatpflege 4, Salzburg 1980, Heft 3, 106-116.
BRUCKNER, Eva, Harald DREO, Ernst und Margit SCHUSSER (Red.): Auf der Spuren der alpenländischen Dreistimmigkeit im niederösterreichischen Schneeberggebiet (= „Auf den Spuren von ...“ Heft 8), München 1984.
DENG, Harald: Zur überlieferten Instrumentalmusik im Lande Salzburg. In: Walter Deutsch und Harald Dengg (Hg.): Die Volksmusik im Lande Salzburg (= Schriften zur Volksmusik 4), Wien 1979, S. 54-56.
DENG, Harald: Gestern, Heute, Morgen. Heimat- und Brauchtumpflege in Salzburg. In: Roland Floimair und Harald Dengg (Hg.): Salzburger Landesfest. 100 Jahre Brauchtumpflege, Salzburg 1990, S. 26-45.

DEUTSCH, Walter: Mit Schneid und Rass'. Bemerkungen zur musikalischen Hinterlassenschaft Tobi Reisers. In: Tobias Reiser und Kurt Vössing (Hg.): Das Salzburger Adventsingen, Salzburg 1984, S. 174-179.

DEUTSCH, Walter und Ursula HEMETEK: Georg Windhofer. Sein Leben - Sein Wirken - Seine Zeit (= Schriften zur Volksmusik 14), Wien 1990.

DEUTSCH, Walter: Tobi Reiser 1907-1974. Eine Dokumentation, Wien 1997.

EBERHARD, Otto: Volksliedpflege in Salzburg. In: Zs. Das deutsche Volkslied 37, Wien 1935, S. 67.

FANDERL, Wastl: Salzburgisch-Bayerische Sänger- und Musikantenfreundschaft. In: Tobias Reiser und Kurt Vössing: Das Salzburger Adventsingen, Salzburg 1984, S. 95-100.

Fünfzig Jahre Volksmusik im Bayerischen Rundfunk 1928-1978, hg. v. Bayerischen Rundfunk, München 1978.

HAAS, Walburga (Hg.): Volkskunde und Brauchtumpflege im Nationalsozialismus (= Salzburger Beiträge zur Volkskunde 8), Salzburg 1995/96.

KERSCHBAUMER, Gert: Faszination Drittes Reich. Kunst und Alltag der Kunstmetropole Salzburg, Salzburg 1988.

KIEM, Pauli: Leben und Sammelwerk (= Persönlichkeiten der Volksmusik 1), hg. v. Volksmusikarchiv des Bezirks Oberbayern, München 1987.

REISER, Tobi: Wie wir zueinander fanden. In: Annette Thoma (Hg.): Das Volkslied in Altbayern und seine Sänger. Ein Geburtstagsbuch für den Kiem Pauli, München 1952, S. 65-68.

REISER, Tobi: Aus meinem Musikantenleben. In: Sänger- und Musikantenzeitung, 1. Jg., München 1958, Heft 5, S. 75.

REISER, Tobi: Wie das Hackbrett zu neuem Leben kam. In: Sänger- und Musikantenzeitung, 2. Jg., München 1959, Heft 3, S. 51-53.

REISER, Tobi: Bringt die Geige wieder ins Spiel! In: Sänger- und Musikantenzeitung, 15. Jg., München 1972, Heft 4, S. 37 f.

REISER, Tobias und Kurt VÖSSING: Das Salzburger Adventsingen, Salzburg 1984.

SCHICKHAUS, Karl-Heinz: Über Volksmusik und Hackbrett in Bayern, München 1981.

THOMA, Annette (Hg.): Das Volkslied in Altbayern und seine Sänger. Ein Geburtstagsbuch für den Kiem Pauli, München 1952.

THOMA, Annette: Adventsingen. In: Sänger- und Musikantenzeitung, 15. Jg., München 1972, Heft 6, S. 139-145.

Steirer Dreier

$\text{♩} = 52, \text{ langsam}$



2. Nebenstimme
Ho - e ho - da - ro ho - e

1. Nebenstimme
Ri - it - ti ri - e - ho ri - it - ti ri - e ho ri - it - ti

Hauptstimme
Ho - e ho - i - ri ho - e ho - i - ri ho - e ho - i - ri ho - e

ho - da - ro, ho - e ho - da - ro ho - e ho - da - ro ho - e ho - da - ro ho - e - ho.

ri - e ho, ho - i ri - e - ho ri - it - ti ri - e - ho ri - it - ti ri - e - ho ri - it - ti - o.

ho - i - ri, ho - e ho - i - ri ho - e ho - i - ri ho - e ho - i - ri ho - e ho - i - ri ho - e ho.

Aus St. Johann im Pongau, mitgeteilt durch Tobi Reiser. In: „Fein sein, beinander bleiben.“ Alpenländische Volkslieder aus Österreich, hg. v. Cesar Bresgen. Salzburg 1947, S. 182. Durch die Volksliedpflege auch in Südbayern verbreitet.